

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 42. Donnerstags den 18. Februar 1830.

Oesterreich.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 12. Februar. — Ungeachtet der Hoftrauer wetteifert der diesjährige Fasching hinsichtlich der Lebhaftigkeit und Abwechslung mit allen seinen Vorgängern. Gestern war Hofball bei Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Kronprinzen, welchem beinahe sämmtliche hier anwesende Glieder der kaiserl. Familie beiwohnten, und welchem während der Dauer dieses Faschings noch einige folgen werden. — Künftige Woche wird vom russischen Botschafter Herrn von Tatitscheff ein Maskenball gegeben werden, der an Glanz und Pracht alle bisherigen übertreffen soll. — Heute war auf Veranlassung des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, feierlicher Gottesdienst in der St. Stephanskirche, welchem alle hohen Staats- und Hofbeamten beiwohnten; das Bürger-Militair bildete ein Spalier, Nachmittags war Familientafel bei Hofe, und Abends in allen Theatern glänzende Beleuchtung. — Ihre k. H. die Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl befindet sich zur großen Freude der kaiserl. Familie seit 4 Monaten in gesegneten Leibesumständen. — Seit 3 Tagen haben wir endlich Thauwetter.

Deutschland.

Dem allgemeinen Landtage, welcher am 6. Decbr. in Gotha eröffnet worden ist, sind im Ganzen funfzehn Punkte zur Berathung vorgelegt worden: Die Obersteuerkasse möge, wie bisher, 40,000 Thaler zur Unterhaltung des Militairwesens des Herzogthums Gotha geben; neue Kunststraßen von Ordruf nach Zelle und von Gotha nach Arnstadt sollen gebaut werden; die Kammerkasse soll, wie früher, von den Ständen eine Hülfssumme von 5600 Thalern erhalten; mehrere Gesetze, namentlich über das Jagd- und Brauwesen, sollen verbessert, die bei der Staatsverwaltung angestellten Diener sollen nicht mehr auf Sporteln, sondern bloß auf festen Gehalt angewiesen werden u. s. w.

Frankreich.

Paris, vom 6ten Februar. — Die Minister sind entschlossen, vor den Kammern aufzutreten. Im Ministerium giebt es zwei verschiedene Schattirungen, die Polignac und die Chabrol. Die eine ist voll Zuversicht und Kühnheit, die andere schüchtern und klug. Herr v. Chabrol genießt bei dem Könige beinahe ein größeres Ansehen, als Herr von Polignac selbst, weil Se. Majestät ihm vielen Takt und Einsicht zutraut. Der Erfolg der Anleihe hat dieses Ansehn sogar noch verstärkt. Hr. v. Chabrol ist höchst vorsichtig in seinen Aeußerungen, aber man hat doch aus guter Hand vernommen, daß er einigen Vertrauten seine Besorgnisse und Verlegenheiten nicht ganz verbirgt. Er möchte gern seinen Posten behalten, und zählt darauf, daß man ihn braucht, um gewisse Dinge ins Klare zu bringen, und hofft auf diese Art dem Zorne der Kammer zu entgehen. Er trennt sich so viel als möglich von seinen Kollegen. Herr von Polignac schlägt ebenfalls seinen eigenen Weg ein; er umgiebt sich mit Projektenmachern, Intriganten, überläßt sich mit diesen allen möglichen Träumen von Planen und schmeichelt sich ein Regenerator des Landes zu werden. Er glaubt die Einrichtungen Englands ganz zu verstehen, und will diese an der Seine einführen. Die ungünstige Stimmung der Kammer, von der er nur noch einen Monat entfernt ist, macht, ihm nicht den mindesten Kummer. Er will um jeden Preis der Adresse Trotz bieten, dann seine Entwürfe vorlegen und zweifelt nicht im geringsten, ein ganz vollständiges Budget davon zu tragen. Der König soll darüber zweifelhafter denken, aber für gewisse Fälle noch nicht entschlossen seyn. Die Sitzung wird also ohne allen Zweifel durch die gegenwärtigen Minister eröffnet werden. Es giebt drei Leute, die immer Gerüchte von Veränderungen verbreiten. Dies sind die HH. Roy, Martignac und Pasquir. Der Grund davon ist leicht einzusehen. Sie wünschten eine

Veränderung vor Eröffnung der Kammern, weil sie nur unter dieser Bedingung auf ein Portefeuille hoffen. Werden die Minister der Kammer gegenüber gestürzt, so fällt der Sieg den Männern zu, die vom linken Centrum begünstigt werden, den HH. von Cheuteaubriand, Royer-Collard, Sebastiani u. s. w. Jetzt glaubt man nicht mehr an solche Gerüchte und kennt diese Umtriebe. Man versichert, die HH. Roy und Martignac hätten dem Könige eine Denkschrift zugeschickt, um ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Die Deputirten treffen allmählig ein, und sprechen sich sehr entschieden aus. Die große Frage, die sie jetzt beschäftigt, ist, ob in die Adresse auf die Thronrede eine Stelle eingerückt werden soll, die auf Entlassung der Minister antrage. Man fängt an, darüber einig zu seyn, daß eine solche Stelle sich darin finden solle. In diesem Falle wird der König gewiß die Ablesung der Adresse nicht anhören wollen, und es wie sein erlauchter Bruder, der verewigte Ludwig XVIII. machen, der sie, ohne sie zu lesen, in die Tasche steckte. Man wollte wissen, die Kammer dürfte in diesem Falle bis auf den October prorogirt und ihr dann das Budget zur Abstimmung vorgelegt werden. Es ist aber nichts an diesem Gerüchte. Man wird Alles auf einmal versuchen. Nach der Adresse wie sie auch immer ausfallen mag, wird man auf das Budget übergehen und im Falle einer Verweigerung vielleicht zum Aeußersten schreiten. Andere Wohlunterrichtete meynen aber, es dürfte ganz friedlich ausgehen. Hr. Beugnot ist zum Pair ernannt worden, weil er schon lange darauf gewartet hat, Hr. v. Labourdonnaye, weil man seine Opposition in der Deputirtenkammer füchtete, Herr Vallé wegen seiner Dienste bei der Reform der Artillerie.

Die Quotidienne äußert sich über die Politik des Journal des Débats in folgender Weise: „Dieses Blatt ist fünf Jahre hindurch eines der geachtetsten und beredtsten Organe der royalistischen Parthei gewesen; es hat sich während jener ganzen Zeit gerechte Ansprüche auf das Vertrauen dieser Parthei erworben; es hat mit dem Conservateur, der Quotidienne, der Gazette de France, dem Drapeau blanc und anderen Journalen unter den schwierigsten Umständen die monarchischen Grundsätze vertheidigt und fortgepflanzt. Seit beinahe sechs Jahren ist es dagegen ein eifriger Verfechter des Constitutionnel und des Courier français geworden; es hat sich zu einem der Häupter der Revolutions-Parthei aufgeworfen; mit der dreifarbigen Fahne in der Hand, ruft es aus: Es lebe der König! Am 7. Juni 1824 war es royalistisch, wie Herr von Chateaubriand im Jahre 1816; am folgenden Tage war es royalistisch, wie Herr Guizot; im Jahre 1828 royalistisch, wie Herr von Martignac; im Jahre 1829 royalistisch, wie Herr v. la Fayette; im Jahre 1830 royalistisch, wie Herr Benjamin Constant. Gott behüte uns vor dessen Royalismus im Jahre 1831. Das Journal des Débats macht mit einem Worte stets Anspruch auf royalistische Gesinnungen, und es hat Recht; denn nur durch ein solches Gaukelspiel kann es sich den wenigen Kredit erhalten, dessen es noch bei einigen bethörten Männern genießt. Sobald es seine wahren Meinungen frei eingestehen und seinen Artikeln nicht mehr den Mantel der Scheinheiligkeit umhängen wird, wird es auch zum letzten der Oppositions-Blätter hinabsinken; es gilt nur noch, weil man es für royalistisch hält und weil es unter den monarchisch Gesinnten noch eine große Anzahl braver Leute giebt, die da glauben, daß eine Zeitung, die weder Titel noch Eigenthümer, weder Papier noch Schrift verändert hat, auch unmöglich ihre politische Farbe geändert haben könne. Das Publikum in den Provinzen, und ein großer Theil des Pariser Publikums wissen ganz und gar nicht, was für einen großen Einfluß ein verlorenes Portefeuille, ein beleidigter Ehrgeiz, eine getäuschte Erwartung auf die Redaction eines Journals haben können. Was den einen sofort klar erleuchtet, bleibt den Anderen oft lange verborgen; mittlerweile wechseln die Gedanken, unmerklich ändern sich die Ansichten, man giebt sich Eindrücken hin, die man für unverfänglich hält, man fährt fort, der Zeitung, die man immer gelesen, Glauben beizumessen, weil man so lange schon Vertrauen zu ihr hatte; man liest in jeder Zeile den absichtlich hingeworfenen Namen des Königs, und man ist plötzlich ganz erstaunt, auf solche Weise allmälig in die Klasse der Abtrünnigen, die sich zu dem Royalismus der Constitution von 1791 bekennen, gerathen zu seyn. Dies ist die wahre Lage des Journal des Débats und aller Derer, die noch zu dessen Fahne schwören. Diese müssen mit unheilbarer Blindheit geschlagen seyn, wenn sie nicht sehen, wohin eine Zeitung sie führt, welche sich unter den Schutz des leitenden Ausschusses begeben hat, die Männer des Constitutionnel anpreist, die Kandidaten des Courier vertheidigt, mit dem Globe die Minister angreift, sich zu dem jungen Frankreich zählt, und sich lächerlicher Weise das Ansehen giebt, als ob sie Vertraute bei Hofe habe. Alles dieses sieht nichts weniger, als dem Royalismus ähnlich."

Das Journal des Débats nimmt von diesen Angriffen keine weitere Notiz; dagegen enthält es einen Artikel, worin es dem Ministerium, insofern dasselbe die Kammern wirklich eröffnen wollte, mit der Adresse droht und die Behauptung der Gazette de France zurückweist, daß die Adresse im Grunde genommen nichts, als eine höfliche Wiederholung der Worte des Monarchen, nichts als ein Akt sey, wodurch man die Einigkeit unter den drei politischen Gewalten auf eine authentische Weise darthue. „Die Minister", äußert das gedachte Blatt, „mögen sich nur noch wenige Wochen gedulden, und sie werden wohl erfahren, was es mit der Adresse auf sich hat, und ob die Kammern durch ein höfliches Stillschweigen eine Verwaltung billigen werden, die ihr Vertrauen nicht besitzt."

Der Constitutionnel will in einem Aufsatze der Gazette de France, worin es unter Anderm heißt: „Dem Throne droht Gefahr, wenn man den Einfluß der gewerbtreibenden Klasse auf das Wahlgeschäft nicht schmälert;“ den Beweis finden, daß das Ministerium sich mit der Entwerfung eines neuen Wahl-Gesetzes beschäftige.

Der Graf v. la Bourdonnaye hat das Hotel Talaru in der Rue du Bac, worin sich einer der schönsten Säle der Hauptstadt befindet, gekauft.

Man schreibt aus Pau vom 1. Februar: In verschiedenen Gegenden der Pyrenäen hat der bedeutende Schneefall traurige Unglücksfälle herbeigeführt. Zu Soulom wurde eine große Scheuer voll von Schaafen durch eine Schneelawine in den Abgrund gerissen. Zu Saros gerieth ein Mann in einen Wirbel, und blieb 12 Stunden lang unter einem Schneehaufen begraben, aus welchem er endlich doch noch lebend gezogen wurde. Zu Cauterets, dessen grüne Wiesen und herrliche Landschaften während der schönen Jahreszeit die Bewunderung aller Fremden auf sich zogen, sieht man jetzt nur noch Scenen der Verwüstung. — Aus Lanouaille wird gemeldet: Unter allen Unfällen, welche die strenge Kälte herbeigeführt hat, ist der Verlust eines großen Theils unserer Bäume am beklagenswerthesten. Unsere Eichen, unsere Nuß- und Kastanienbäume, — das einzige Nutzholz, welches unsere Gegend liefert, — sind erfroren, und vielleicht kaum der zwanzigste Theil wird erhalten werden.

Die Seine ist oberhalb Rouen, vor dem Thale von Cauplet, ganz zugefroren. An dem Pont de l'Arche in Rouen hat sich das Eis zu einer Höhe von mehr als 15 F., beinahe auf der ganzen Breite des Flusses, zusammengeschoben. Am 2ten d. war nur noch ein Bogen zum Durchgange des Wassers frei. Da die Flüsse überhaupt von neuem zugefroren sind, und der Boden ganz mit Schnee bedeckt ist, so dürfte der zweite Aufgang leicht bei weitem verderblicher werden, als der erste.

England.

London, vom 4. Februar. — Gestern wurden zwei große, sogenannte parlamentarische Diners gegeben; das eine vom Herzog von Wellington, als erstem Lord des Schatzes, in Apsley-House, wo sich eine große Anzahl von Pairs eingefunden hatte, und das andere von Herrn Peel, als ministeriellem Leiter des Unterhauses, von dessen Mitgliedern sehr viele zugegen waren. Nach Beendigung des Diners wurde in beiden Gesellschaften die Thronrede, dort von dem Herzoge von Wellington und hier von Herrn Peel vorgelesen.

Herr O'Connell, der am vorigen Sonnabend von Dublin nach London abreiste, wurde von einem zahlreichen Gefolge bis an den Ort der Einschiffung begleitet. Die Rede, die er bei dem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedsschmause gehalten hat, ist jetzt auch in allen hiesigen Zeitungen abgedruckt. Folgende Stelle kommt darin vor: „Nicht des Indus Schätze alle sollen mich bewegen können, die Sache Irlands auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Ich bin im Begriff, mich nach dem Parlamente zu begeben, und kenne die Stoffe, aus denen es zusammengesetzt ist, nur allzu gut. Was zunächst das Oberhaus betrifft, so bin ich nie darin gewesen, und ich denke auch, daß ich niemals hineinkommen werde; nicht vergessen werde ich es aber, daß eine Frage, die dieses sehr ehrenwerthe Haus ein Jahr vorher mit einer Majorität von 45 Stimmen verworfen hatte, in der folgenden Session mit einer Mehrheit von 105 Stimmen durchgeführt wurde, ohne daß auf die Berathungen Ihrer Herrlichkeiten ein anderes neues Licht geworfen wurde, als das der Fackel, die der Herzog von Wellington über dem Schatzamte hielt. Im Unterhause gab es sonst verschiedene Partheien, von denen die eine sich die der Whigs nannte; doch diese Parthei hat alle unsere Strafgesetze durchgehen lassen; sie zählt vortreffliche Männer, aber auch Viele, die bloße Tories am unrechten Orte sind. Ich gehe jetzt in das Parlament und werde mich weder um Whigs, noch um Tories kümmern. Ich weiß, man wird mich bitter und nachsichtslos anfeinden, und zwar unter mehr als einer Form. Hier in Irland haben bloß Sperlinge nach mir gepickt und die Mäuse mich benagt; ganz andere Angriffe sind es, die ich im Unterhause zu bestehen haben werde. Keine Parthei, keine Kaste werde ich dort zu verlieren haben; als ein Paria gehe ich hin, den die Zwecke der verschiedenen Conföderationen nichts angehen; alle Kasten aber werde ich angreifen, deren Interesse dem des irländischen Volkes feindlich ist. Ich werde vielleicht mehr in der Minorität mich befinden, als irgend ein anderes Mitglied des ehrenwerthen Hauses; ich werde, wie die Zeitungen es nennen, oft eine Niederlage erleiden; die leitenden Artikel von 8 bis 10 verschiedenen Blättern werden einstimmig melden, daß an dem und dem gestrigen Abend Herr O'Connell vollständig zu Boden geworfen wurde; das nächste Packetboot wird jedoch den Freunden berichten, daß derselbe O'Connell sich schon wieder auf den Beinen befinde. Die Wiederherstellung von Irlands eigener Legislatur soll mein liebstes Augenmerk seyn. Diejenigen irren, die da glauben, daß ich diese Frage im Parlamente beständig vorbringen, oder den Sykophanten jenseits des Wassers Gelegenheit geben werde, sie gleich bei der Geburt zu ersticken. Glaube man nur ja nicht, daß die Frage aufgegeben wird, weil ich bei ihrer ersten Erwähnung im Parlament verspottet und verlacht werde; oder weil ich, wenn ich eine Bittschrift in Bezug darauf überreiche, nicht sogleich Anzeige von einer Motion mache. Nein, einen An-

trag werde ich nicht eher machen, als bis mir die angenehme Ueberraschung zu Theil geworden, die verschiedenen Theile Irlands darüber einig zu sehen — und geschehen wird dies unstreitig. So wie aber dieser Augenblick eingetreten ist, werde ich auch die Frage ins Parlament bringen, unterstützt von dem Donner von 9 Millionen vereinigter Menschen. Bereits haben fast überall hier die Unterscheidungen von Katholiken und Protestanten aufgehört. Im Norden Irlands sind die Factionen der Orange- und Bandmänner schon fast aus dem Gedächtnisse verschwunden. Warum sollten auch die verschiedenen Religionsgenossen sich jetzt noch absondern? Für den Protestanten giebt es kein Monopol mehr, für dessen Aufrechthaltung er zu kämpfen hat; der Katholik hat keine vorenthaltenen Rechte mehr zu fordern. Der gemeinsame Kampf gilt jetzt dem Wohle des Vaterlandes und die Vergangenheit sollte Allen zur Lehre dienen, um ihr zukünftiges Verfahren danach einzurichten.“

Aus Graham-Town (auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung) wird außer den bereits mitgetheilten Nachrichten noch gemeldet, daß die Kaffern sich in der letzten Zeit wieder über die Maaßen unruhig gezeigt haben; Patrouillen werden beständig nach allen Richtungen hin ausgeschickt, jedoch sind dieselben nicht im Stande, dem Unwesen zu steuern. Ein Kaffern-Anführer, Namens Mackome, zeichnet sich ganz besonders durch die von ihm verübten Streiche aus, und erwartet man, daß der Gouverneur, um den fortwährenden Plünderungen ein Ziel zu setzen, nächstens einige entscheidende Maaßregeln anordnen werde. Namentlich ist der Fish-River-Busch gegenwärtig ganz angefüllt von Kaffern, die sogar die Kolonie (von Graham-Town) mit einem Angriffe bedrohen. Den Plan dazu hatten, wie man vernimmt, die Häuptlinge bereits gemacht, doch Gaika erinnerte sich glücklicherweise an die Niederlage, die ihre mannhaften Krieger im Jahre 1817 von den englischen Truppen erlitten haben, und so ist der Angriff vorläufig noch unterblieben.

Niederlande.

Brüssel, vom 8. Febr. — Der Inspektor der Löwener Universität erklärt in der hiesigen Gazette, daß die von einigen öffentlichen Blättern gegebenen Berichte über die daselbst vorgefallenen Unruhen übertrieben und größtentheils irrig seyen.

Dem Vernehmen nach ist der bisherige Gouverneur von Süd-Brabant, Herr van der Fosse, zum Gouverneur der Provinz Antwerpen ernannt worden, und wird der bisherige Distrikts-Kommissarius, Herr van den Bogärdt, an seine Stelle in ersterer Provinz treten.

Demoiselle Sonntag ist vorgestern in Lüttich eingetroffen und hat dort gestern ein Konzert gegeben.

Bei der hiesigen Sparkasse sind im verflossenen Jahre 565,853 Fl. angelegt worden; 179,523 waren am 1. Jan. 1829 bereits darin vorhanden, und das ganze Kapital bestand also aus 745,376 Fl. Davon wurden im Laufe des vorigen Jahres an Kapitalien und 3procentigen Zinsen 306,638 Fl. ausgezahlt, so daß die in der Kasse zurückgebliebene Summe am 1. Januar d. J. 438,738 Fl. betrug.

In einigen Theilen der Provinz Hennegau sind die natürlichen Blattern ausgebrochen.

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 27. Januar meldet: „Da unser Gesundheitszustand fortwährend sehr befriedigend ist, so hoffen wir, daß die Freiheit der äußern Communicationen unserer Stadt bald wieder hergestellt seyn werden, indem die Quarantaine-Maaßregeln, welche die Lage von Odessa für die Sicherheit seiner Bewohner und noch mehr für die Sicherheit des Reiches nöthig gemacht hatte, durch die gänzliche Vertilgung der Pest überflüssig seyn werden. — Seine Excellenz der Herr General-Gouverneur sind gestern nach Kischeneff abgereist.

Dasselbe Blatt schreibt aus Simpheropol (in der Krimm) vom 20. Januar: „Wir hören mit Erstaunen, daß es in Odessa so stark friert, während wir hier eine sehr milde Temperatur und sehr schönes Wetter haben. Man geht in den Gärten und außer der Stadt, ohne Mäntel spazieren; die Sonne scheint so schön und warm, wie in den ersten Frühlingstagen.

Der Nürnberger Correspondent meldet von der russischen Grenze, vom 23. Januar: Während die Neugierde des größern Publikums mit Ungeduld der Ankunft des ottomannischen Botschafters entgegen sieht, scheinen die russischen Staatsmänner wenig Werth darauf zu legen; die Unterhandlungen mit den großen Cabinetten haben vielmehr ihren Fortgang, als wenn die nahe bevorstehende Gegenwart eines türkischen Diplomaten von keiner weitern Bedeutung wäre. Die häufigsten Conferenzen werden mit dem Gesandten von Frankreich gepflogen, der auch, wie man weiß, seit der vollkommenen Wiedergenesung des Kaisers mehrmals die Ehre gehabt, zur Privat-Audienz bei Sr. Maj. zugelassen zu werden. Eben so ist der Courier-Wechsel zwischen St. Petersburg und Paris jetzt bei Weitem der lebhafteste. Aus dieser Thatsache will man gern den Schluß ziehen, daß seit einiger Zeit unsere Verhälnisse zu dem Cabinet der Tuilerien an Innigkeit gewonnen haben, so wie im Gegentheil eine gewisse Kälte zwischen unserm Cabinet und dem Londoner mit jedem Tage sichtlicher wird. Wirklich können Intriguen Englands bei der Pforte das Vertrauen unsrer Staatsmänner gegen jene Macht nur schwächen, und ihnen gerechten Zweifel gegen die Aufrichtigkeit ihrer Politik einflößen, da ihre Schritte zu Konstantinopel nur zu sehr zu verrathen scheinen, daß sie es mit ihren Freundschaftsversicherungen eben nicht so aufrichtig meint, als sie verschwenderisch damit ist. Es kann

seyn, daß es England gelänge, die Pforte zum zweiten Mal zu berücken; allein das Brittische Cabinet möge alsdann bei Zeiten auf die Mittel sinnen, diese vor ihrem unvermeidlichen Verderben zu bewahren! Jenes Uebergewicht zur See, womit Großbritannien prahlt, dürfte dazu allein nicht hinreichen; und auf dem Festlande hat es keinen Verbündeten, auf dessen Mitwirkung es mit Sicherheit zählen könnte..... Frankreich wird — täuscht uns nicht Alles — gegen Rußland die Waffen nicht ergreifen. Vielmehr glauben wir, es werde gemeinschaftliche Sache mit uns machen; denn welche Zaubergewalt auch Lord Wellington auf den Fürsten Polignac ausüben möge, so trägt doch diese monstruöse Allianz in sich selbst den Keim ihrer alsbaldigen Auflösung — und was vermögen Menschen gegen die Macht der Umstände?.... Was die übrigen Cabinette Europa's betrifft, so sind ihnen die Interessen Englands gänzlich fremd. Auch müssen es diese Interessen nothwendigerweise allen Regierungen seyn, welche, die Rechte und den Besitz anderer Nationen achtend, und aufrichtig die Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Ruhe wünschend, sich nicht durch das Blendwerk einer ephemeren Handelspolitik zu Kriegen hinreissen lassen, die, indem sie die Völker entsittlichen, am Ende nur den Ruin der Reiche herbeiführen können. — So mag denn Halil-Pascha, welches auch der Zweck seiner Sendung sey, hieher kommen! Er kann während seines Aufenthalts in Rußland nur zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir eben keinen Grund haben, den Wiederausbruch von Feindseligkeiten zu fürchten, vielweniger wegen des Ausgangs derselben nur einen Augenblick in Sorge zu seyn.

St. Petersburg, vom 3ten Februar. — Seit einer Reihe von Jahren besteht auch hier eine nach dem Vorbilde der Sing-Akademieen Deutschlands organisirte Gesellschaft von Musikfreunden, die sich zu dem Zwecke vereint haben, durch Uebung der Meisterwerke Deutschlands und Italiens sich im Gesange zu vervollkommnen. Der Musik-Direktor (Herr Behling) hat die Bestimmung und Leitung alles dessen, was zum musikalischen Fache gehört, und vier Vorsteher besorgen die ökonomischen Angelegenheiten der Gesellschaft. Am 31. December v. J. war die letzte vorjährige Aufführung dieser Sing-Akademie; zahlreiche Gäste hatten sich dazu eingefunden, und konnten sich dabei von der wahrhaft harmonischen Weihe überzeugen, die über dem kunstsinnigen Vereine waltet. Die geschmackvolle und würdige Einrichtung des Lokals und die Stille der lauschenden Menge, stimmten ganz zu den Feier-Tönen des Gesanges, der, durch den Verein der trefflichen Stimmen meisterhaft geleitet, und bei der Wahl klassischer Stücke, den tiefen Eindruck auf die Hörer nicht verfehlte. Man gab im ersten Theile das „Stabat mater" von Heydn, im zweiten die Psalmen „Neige, Herr, dein Ohr" (fünfstimmig) und „Herr, unser Zufluchtsort warst du" (doppelchörig) von Andr. Romberg, ferner die „Sancta Maria", Chor von Mozart und das „Halleluja!" aus dem Messias von Händel.

Polen.

Warschau, vom 12. Februar. — Der Geburtstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael von Rußland, wurde vorgestern durch einen öffentlichen Gottesdienst, welchem die hier anwesenden hohen Militair- und Civil-Beamten beiwohnten, gefeiert.

Die Krakauer Diözese hat wieder einen harten Verlust erlitten, indem sie in diesen Tagen den sehr ehrwürdigen und hochgeschätzten Bischof Thomas Nowinski durch den Tod verlor. Er war einer der ausgezeichnetsten Prälaten der Krakauer Kathedralkirche, und dem Vaterlande ein äußerst verdienstvoller Mann.

Die Kälte hat etwas nachgelassen, und wir sehen einer milden Witterung entgegen. Befriedigende Nachrichten erhielten wir aus den Hochgebirgen, wo der Schnee bei weitem in nicht so großen Maaßen liegt, als in den Thalgegenden, und daher keine Ueberschwemmung bei dem eintretenden Thauwetter zu befürchten ist. Allein aus allen Gegenden laufen traurige Nachrichten von den Unglücksfällen ein, welche durch Wölfe verursacht worden sind.

Italien.

Rom, vom 23. Januar. — Seit ungefähr vierzehn Tagen hat die neapolitanische Regierung gegen alle von Pisa, Bologna und Ferrara Kommenden die Grenzen gesperrt. Die Veranlassung dazu soll eine Person gegeben haben, von welcher man glaubte, sie sey an einem pestartigen Typhus gestorben; man ist allgemein darüber erstaunt, indem weder hier noch in Toscana der geringste Grund zu einer solchen Maaßregel existirt.

Vor einigen Tagen wurde hier der Luogotenente des Senators, Namens Sabatini, ein Mann, der in bedeutendem Ansehen stand, gefänglich eingezogen, und, wie man sagt, nach dem Kastell gebracht. Er widersetzte sich den Karabiniers und ward verwundet; alle seine Papiere sind weggenommen worden. Im Publikum glaubt man ihn der Theilnahme an carbonarischen Verbindungen angeklagt.

Lucca, vom 27. Januar. — In der Nacht vom 25sten auf den 26sten d. M. wurden zwischen 3 und 5 Uhr Morgens, drei in kurzen Zwischenräumen auf einander folgende Erderschütterungen verspürt, von denen die beiden letzten ziemlich stark waren und über 5 Secunden anhielten.

Türkei.

(Priv.-Nachr.) Konstantinopel, vom 12. Jan. Heute ist die russische Fregatte Lowicz, an deren Bord sich der russische Botschafter bei der hohen Pforte, Herr v. Ribeaupierre befindet, in Begleitung eines türkischen Mihmandars, der sie an der Mündung der Dardanellen erwartet hatte, vor der Hauptstadt ange-

kommen. Graf Orloff trifft bereits Anstalten zur Rückreise nach St. Petersburg, dagegen wird Herr v. Butenieff als erster Consul Rußlands, welchen Posten er schon früher bekleidete, hier zurückbleiben.

In dem Courier de Smyrne liest man Folgendes: „Aus Rhodus wird unterm 15. Now. geschrieben daß wenige Tage vorher eine mit 12 Kanonen bewaffnete Spezziotische Brigg vor der Insel Chalky erschienen war, auf welcher die Fischerei der Seeschwämme betrieben wird, und sich derselben bemächtigt hat, nachdem der Türkische Befehlhaber und 7 vom Statthalter von Rhodus zur Aufrechthaltung der Ordnung dort angestellte Tschaus fortgejagt worden waren. Diese kleine Insel liegt so nahe an Rhodus, daß sie gewissermaßen dazu gehört. Der Statthalter von Rhodus, welcher befürchtete, daß die Einwohner von Chalky zu diesem Ueberfalle selbst mit beigetragen haben möchten, entließ einige arme Männer und Frauen von Chalky, welche nach Rhodus gekommen waren, um zu arbeiten, da sie zu Hause ihren Lebensunterhalt nicht erwerben konnten. Die Spezziotischen Griechen haben, wie es scheint, nicht die Absicht, die Insel zu behalten, und würden sie auch schwerlich behaupten können, da sie an Anzahl zu schwach sind. Sie sind wahrscheinlich nur gekommen, um den Einwohnern Contribution aufzulegen, und sich auf einige Zeit, der Schwammfischerei zu bemächtigen. Ein neuerdings von Rhodus angekommener Französischer Reisender berichtet, daß die Spezziotische Brigg die Insel Chalky verlassen, und daß ihr Capitain angekündigt habe, er werde bald mit mehreren Schiffen wiederkehren."

Griechenland.

Briefe aus Zante vom 10. Januar melden: „Am 16ten v. M. ist das französische Dampfboot le Nageur von Toulon kommend, zu Navarin angelangt. Es überbrachte den Befehl, die Rückkehr derjenigen französischen Truppen nach Frankreich, die sie bei Ankunft des gedachten Dampfboots noch zu Navarin und Modon befinden würden, zu suspendiren, und setzte am 18ten seine Fahrt nach Milo fort, um dem französischen Admiral de Rigny Depeschen zu überbringen. — Am 19ten v. M. erschienen zu Navarin aus Nauplia drei griechische Compagnieen der regulären Truppen, unter dem Befehle eines griechischen Bataillons-Chefs, welche drei Compagnieen zusammen etwa aus 200 Mann bestehen, und in Gemeinschaft mit den noch übrigen französischen Truppen den Garnisondienst versehen. — Am 21sten v. M. ist von Toulon kommend, die französische Gabarre la Licorne, an deren Bord sich der französische Consul für Salonik, Herr Saint-Sauveur befand, zu Navarin angekommen. Dieser setzte am 31. Januar seine Reise an Bord der französischen Fregatte la Galathee fort. Kaum hatte selbe den Hafen von Navarin verlassen, als sich ein heftiger Sturm erhob und sie unter der Festung auf den Strand trieb; aber glücklicher Weise gelang es den gehörig bemannten Böten der k. k. Goelette Enrichetta, im Verein mit den Schaluppen der zu Navarin vor Anker liegenden französischen Kriegsschiffe und den Böten zweier österreichischer, von den Capitänen Lucas Obradovich und Anton Nicolich geführten Handelsfahrzeuge, gedachte Fregatte vor dem drohenden Schiffbruche zu bewahren, und sie nach dem Hafen von Navarin zurückzuführen, nachdem sie das Steuerruder und sonstige Schiffsbestandtheile verloren hatte, und den größten Theil ihres Geschützes über Bord zu werfen genöthigt war.

Nordamerikanische Freistaaten.

In Neuyorker Zeitungen bis zum 9. Januar findet man unterm 4ten: „Man lieset in Veracruz-Blättern daß ein Circular des Ministers des Innern aus Mexiko allen spanischen Officieren, die in Mexikanischem Dienst gestanden, aber vertrieben worden, zurückzukehren und wieder in Dienst zu treten erlaube."

Miscellen.

Die Allg. Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Schlesien, vom 31. Januar: Unsere politischen Nachrichten aus dem Norden stehen in vollem Widerspruche mit den Andeutungen und Raisonnements, die uns in Betreff der russisch-türkischen, und somit auch der griechischen Angelegenheiten, von Süden und Westen her so vielartig überschwemmen. Während die letztern durch Angaben einzelner Umstände und Vorgänge, die oft nur erdichtet oder doch einseitig aufgefaßt sind, und durch daran geknüpfte unhaltbare Schlußfolgerungen allerlei Besorgnisse zu erwecken suchen, als könnte die Pforte die Friedensbedingungen unerfüllt lassen, inzwischen sich zum Kriege stärken, und diesen dann unter Umständen wieder beginnen, wo auch europäische Bundesgenossen sie mächtig unterstützen würden; während so im Orient Alles als schwankend und unzuverlässig, hin und wieder auch als besorglich und drohend geschildert, und eine neue allgemeine Entflammung aus dem Kampfe der in ihrer Uneinigkeit schon höchst gespannten großen Höfe vorausgesetzt wird, — weiß man in Rußland von nichts Anderm, als von dem ruhigen Fortgange der eingeleiteten Dinge, von der ununterbrochenen freundschaftlichen Verhandlung sowohl der Gegenstände, die mit den europäischen Mächten zu berathen, als derer, die mit der Pforte noch auszugleichen sind. Freilich sind diese Gegenstände größtentheils von ungemeinen Schwierigkeiten umgeben, und bei den außerordentlichen Entfernungen nicht gleich in kurzer Zeit abzumachen, auch sind weder die Interessen noch die Meinungen über jeden einzelnen Gegenstand als völlig zusammenstimmend anzunehmen; aber deshalb eben finden die Verhandlungen statt; die bisher nach

keiner Seite einen gespannten Character zeigen, und die Vollziehung und der Bestand des Friedens von Adrianopel sind keinem Zweifel unterworfen. Türkische Abgesandte sind auf dem Wege nach St. Petersburg, russ. bereits in Konstantinopel, der russische Botschafter wird dort erwartet, die Schifffahrt nach dem schwarzen Meere ist offen, in Serbien und in der Moldau und Wallachei sieht man die Bestimmungen des Friedensschlusses wirksam werden, die Griechen haben ohne Kampf ihr Gebiet inne, die Türken besetzen ruhig die von den Russen ihnen bereits geräumten Länderstrecken, wegen der Zahlungen der Pforte wird auf eine Weise unterhandelt, in der von der einen Seite die eigne Verpflichtung nicht in Abrede gestellt, sondern nur die Großmuth und Mäßigung der Gegenseite angesprochen wird. Dies ist im gedrängten Abriß das Thatsächliche des jetzigen Zustandes, und dies bietet wahrlich nichts Beunruhigendes dar. Wegen des künftigen Regenten von Griechenland wird auch kein Krieg angefangen werden; vielleicht fällt der ganze Streitgegenstand weg, und überläßt man am Ende dem befreiten Volke, unter seinem jetzigen Präsidenten sich in föderativer Verfassung allein auszubilden. Wie thöricht manche der düstern Raisonnements sind, fällt in die Augen. Die Eroberung der türkischen Hauptstadt durch die Russen wäre die nächste Folge eines Bruches des Friedens von Adrianopel, der jene ganz allein verhindert hat; die russischen Heere haben sich inzwischen ausgeruht, hergestellt, verstärkt, die russischen Verhältnisse überall festgesetzt und geordnet; mit größeren Vortheilen als je würde Rußland den Kampfplatz betreten. Und das sollten ihm seine Feinde absichtlich bereiten? ihm nene Siege gleichsam aufnöthigen? Und wer sollten diese Feinde seyn? England? Frankreich? Wer die innere Lage dieser Staaten betrachtet nnd die dort herrschenden politischen Systeme kennt, wird nicht glauben daß beide sich in einen Kampf zu stürzen Lust haben, der die Aufbietung der ganzen Nationalkraft erfordern dürfte, und dabei den nächsten Zweck, die Erhaltung Konstantinopels, doch nicht zu sichern vermöchte! Wir geben zu, daß noch große Verwickelungen zu lösen sind, aber wir sind überzeugt, daß Friede bleibt.

Am 12. Januar ist zu Neapel der General-Lieutenant Joseph Acton gestorben; im Jahre 1737 in Besancon geboren und Bruder des früheren neapolitanischen Staats-Ministers gleiches Namens, stand er zuerst in französischen Diensten, wohnte der Schlacht von Roßbach bei, emigrirte während der Revolution und trat 1799 als Oberst in neapolitanische Dienste. Im Jahre 1800 befehligte er die neapolitanische Cavallerie im Kirchenstaate und in Toskana, ging 1806 nach Sicilien und wurde nach der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt zum Gouverneur von Gaeta ernannt.

Der österreichische Beobachter enthält folgende Notizen: Nach einem Schreiben des Herrn von Simonow, Directors der Sternwarte in Kasan, vom 11. Januar, an den Director der hiesigen k. k. Universitäts-Sternwarte, Herrn Professor Littrow, war in dieser Stadt (55° 48′ Breite) am 26sten und 27sten December 1829 neuen Styles das Reaumur'sche Thermometer auf 31 Grad unter Null gesunken. Diese Kälte war von einem sehr hohen Barometerstande von 785. 7 Millimeter oder 29²/₁₀₀ Pariser Zoll begleitet. Dadurch scheint die jetzt verbreitete Nachricht, daß die Kälte dieses Winters mehr die südlichen, als die nördlichen Theile Europas treffe, nicht bestätiget. Es ist übrigens merkwürdig, daß die Kälte in jenen Gegenden bedeutend wächst, je mehr man auf demselben Parallelkreise gegen Osten vordringt, und daß eine Reise von hundert Meilen östlich in ein viel kälteres Klima führt, als eine eben so große Reise in der Richtung des Meridians unmittelbar gegen Norden. So fällt nach meinen achtjährigen Beobachtungen und fremden Erfahrungen der Merkur in Kasan beinahe alle Winter durch mehrere Tage auf — 28° Reaumur, während er in dem westlichen, nahe auf demselben Breitengrade liegenden Moskau, nur selten auf — 24° kömmt. Nischni Udinsk, südlicher als Kasan, aber 440 deutsche Meilen östlicher, sieht das Thermometer beinahe jeden Winter auf—35° fallen, und selbst diese Kälte wird von dem 840 Meilen von Kasan östlich liegenden Ochotsk noch weit übertroffen. Der bloße Name der Awatschabay in Kamschatka erregt schon Frost und Schauder, und doch liegt das untere Cap dieser Halbinsel in der Breite von London, und südlicher noch, als Berlin oder Amsterdam, in welchen letzten Orten das Thermometer eine mittlere Temperatur von 8 Graden anzeigt, während es im Peterpaulshafen oft auf—40° herabsinkt. Wahrscheinlich ist die Ursache dieser auffallenden Erscheinung in der großen Höhe des mittleren Asiens über dem Meeresspiegel zu suchen, und das ganze südliche Sibirien nur als das Plateau eines unermeßlichen Bergrückens zu betrachten, der noch überdieß durch seine nach allen Richtungen sehr bedeutende Entfernung von dem Ocean, die Kälte des Landstriches vermehrt, während die viel nördlicher, aber den Meeresküsten näher liegenden Orte im Westen sich eines viel milderen Klima's erfreuen. — Noch muß bemerkt werden, daß der oben erwähnte Brief des Hrn. Ritters von Simonow, obschon er sich über häusliche Angelegenheiten und Rücksichten auf seine nächste Umgebung verbreitet, doch der Cholerar morbus nicht gedenkt, die doch den letzten öffentlichen Nachrichten zu Folge schon in der Nähe von Kasan seyn, und dort allgemeinen Schrecken verbreiten soll; daher wohl auch diese für ganz Europa betrübende Nachricht einer weitern Bestätigung bedürfen wird.

Der talentvolle Opern-Komponist Marschner in Leipzig hat einen sehr ehrenvollen Ruf nach London erhalten, um dort seine neue vortreffliche Oper: „Der Templer und die Jüdinn," zwanzigmal selbst zu dirigiren, und daselbst für das Coventgarden-Theater eine neue Oper zu schreiben.

Nachrichten aus Bonn zufolge, ist daselbst in der Nacht vom 5. auf den 6. d., zwischen 12 und 1 Uhr, in dem Wohnhause des Hrn. geh. Staatsraths Niebuhr Feuer ausgebrochen. Die Flamme zeigte sich zuerst in einem der Mansarde-Zimmer dieses zwei Stockwerke hohen und von Stein gebauten Hauses, und erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es, das Feuer zu löschen, nachdem dasselbe das Gebäude bis zur ersten Balkenlage des ersten Stockwerks zerstört hatte. Die Mobilien des Hrn. geh. Staatsraths sind größten Theils glücklich gerettet worden, jedoch steht leider zu besorgen, daß von seiner seltenen Bibliothek Manches verdorben oder abhånden gekommen seyn werde. Er selbst hat sich nebst seiner Familie zunächst in die seinem Hause gegenüber liegende Wohnung des Hrn. Prof. Bethmann Hollweg geflüchtet.

Aus Müllerose (Reg. Bezirk Frankfurt) schreibt man unterm 3ten dieses: Nach dem Urtheil aller Forstmänner dürfte in diesem harten Winter mehr als ein Drittheil des Wildstandes verloren gehen, denn, obgleich an bestimmten Plätzen Aetzung für dasselbe ausgeworfen wird, so ist doch das Wild größtentheils durch den Hunger schon so abgemattet, daß es durch den tiefen Schnee diese Fütterungsplätze gar nicht mehr aufsuchen kann.

Aus Königsberg wird unterm 5. Februar gemeldet: Die Kälte hält mit außerordentlicher Strenge bei uns an; heute zeigte das Thermometer 20 Grad unter dem Gefrierpunkte, und dem Anschein nach ist sobald keine gelindere Witterung zu erwarten. Die Noth der armen Klasse der Einwohner ist dadurch aufs Höchste gesteigert und nimmt die Wohlthätigkeit der Wohlhabenden dringend in Anspruch. Die Mitglieder der Börsenhalle hieselbst haben den rühmlichen öffentlichen Anfang gemacht, ihre leidenden Mitbrüder zu unterstützen, indem sie mehrere hundert Thaler durch Beiträge gesammelt, welche unter die Hülfsbedürftigen nach ihren Bedürfnissen vertheilt worden sind. Die städtischen Behörden haben, dem Vernehmen nach, diese wichtige und dringende Angelegenheit in nähere Erwägung gezogen, und soll es beschlossen seyn, in den Stadtvierteln mehrere große Lokale zu heizen, worin die Armen ein vor der Kälte schützendes Unterkommen finden werden.

Unter den vielen Unglücksfällen mancherlei Art, die sich in diesem harten Winter auch in Ungarn ereignen, ist folgender, der im Magyar Kurir vom 2. Februar aus dem Arader Comitat gemeldet wird, einer der schauderhaftesten. Hr. Stephan Dávidházy, reformirter Prediger in Algya, ein siebzigjähriger Greis, machte zu Anfang Januar sammt einem Gefährten eine Schlittenfahrt nach Boros-Jenö. Der Weg führte durch einen kleinen Wald. Plötzlich gewahrten die Reisenden auf der Straße vier Wölfe, die ihnen den Weg versperrten. Der Prediger greift mit voller Geistesgegenwart rasch nach seiner geladenen Flinte, und streckt mit Einem Schuß eine der Bestien zu Boden; aber nun rissen die Pferde aus, der Schlitten stürzt um, die Reisenden fallen heraus, während das Gespann mit dem Kutscher, der das Leitseil nicht losgelassen hatte, auf und davon rannte. Bei den nächsten Häusern hielten die Pferde stille. Der Kutscher erzählte dort das unglückliche Ereigniß. Augenblicklich machten sich mehrere Bauern, mit eisernen Gabeln und Aexten versehen, in dem nämlichen Schlitten auf den Weg zurück nach der Jammerstätte; und was fanden sie? — nichts als die Kleider und Stiefeln der Reisenden nebst vergossenem Blut. Die Wölfe hatten ihre Opfer aufgefressen."

Man schreibt aus Amsterdam, vom 4. Februar: Zu den Lufterscheinungen bei einer ungewöhnlich kalten Witterung gehören auch die Strahlenbrechungen in einem hohen und dünnen Wolkenzug. Ein solche zeigte sich auch hier gestern um 2 Uhr Nachmittag an der Sonne, schnell von Osten nach Westen ziehend. In derselben erschienen zwei Nebensonnen, jede, wie gewöhnlich, horizontal mit der Sonne. Ihre beiden nach der Sonne gekehrten Seiten waren orangefarben; der horizontale Kern, der hellste Punkt, weiß, und nach der Außenseite hin bläulich weiß. Aus jeder lief ein erleuchteter Schweif oder Lichtverlängerung, von dem erleuchteten Punkte der Sonne auslaufend, so daß sie zweien Cometen glichen, welche mit dem Körper nach der Sonne und mit dem Schweife abwärts gekehrt waren. Der Diameter wird etwa 6mal so groß als der der Sonne gewesen seyn (?) und ihr Licht war schwach aber rein. In der Wolke war ein schwacher Kreis, welcher oberhalb der Sonne etwas deutlicher war und die Form einer Augenbraue hatte. Das ungewöhnlichste von allen, jedoch war, daß sich ein gleicher aber umgekehrter Bogen über dem ersteren zeigte, sehr schön roth und blau, an Glanz dem Regenbogen gleich, und in Form einer Sichel, so wie man ihn auf dem Haupte der Diana abgebildet sieht. Eine ähnliche Erscheinung hatte sich auch schon am 30sten v. M. gezeigt, und ein Schiffskapitain will diesen Morgen kurz nach Aufgang der Sonne einen Regenbogen oberhalb derselben gesehen haben.

Beilage zu No. 42. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. Februar 1830.

Miscellen.

In der Schrift: Life of Artists, liest man Folgendes: Der Brit. Künstler Blake war einer der größten Sonderlinge. Seine Unterredungen, welche er mit bösen Geistern in Prosa und mit Engeln in Versen hielt, würden ganze Bände, und die Portraits, die er von den ihm erscheinenden Geistern zeichnete, Gallerien anfüllen. Daß er selbst die Erscheinungen für wirkliche hielt, ist minder erstaunenswerth, als das Ansteckende seiner Begeisterung dabei, indem verständige, ja scharfsinnige Menschen, die in solchen Augenblicken zufällig bei ihm waren, oft die Köpfe schüttelten und meinten: „es könne doch etwas an der Sache seyn." Ein Kunstgenosse Blake's ließ sich von ihm die Portraits seiner Erscheinungen zeichnen. Am meisten gelang ihm dieses von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, und diese geistigen Sitzenden waren so gelehrig, daß sie ihm immer innerhalb dieser Stunden erschienen. Zuweilen jedoch ließen sie etwas lange auf sich warten; dann saß er mit dem Blei in der Hand und dem umherstierenden Auge da, bis mit einemmal die Erscheinung fixirt war, und nun fing er an zu arbeiten, wie ein Besessener. Einst bat man ihn, er möchte Sir William Wallace zeichnen. Seine Augen funkelten, denn er bewunderte die Helden. „Meine Sachen her!" schrie er bald, „ich sehe ihn jetzt!" Nachdem er eine Zeitlang an dem Portrait gearbeitet hatte, hielt er plötzlich inne und sagte: „Ich kann ihn nicht beendigen, Eduard der Erste hat sich zwischen ihn und mich gestellt." Er zeichnete diesen und vollendete dann auch den Kopf von Wallace; das Portrait des letztern fiel edel und großartig aus, das von Eduard grausam und blutig. — Geister von etwas sombrer Natur erschienen dem Künstler nur des Nachts, denn er schlief sehr wenig und saß stets mit dem Blei in der Hand. So zeichnete er Pindar, Corinna, Laïs, (welche letztere, ihrem Charakter getreu, sich zwischen die Corinna und den Maler drängte, und ihm keine Ruhe ließ, bis er sie abconterfeit hatte) und, noch weiter ins Alterthum zurückgehend, den Aegyptischen Sklaven-Aufseher, den Moses erschlug! Doch das, was ihn am meisten bezeichnet, und wodurch er seine Geistesverwandschaft mit einem deutschen Dichter und Künstler am stärksten bekundet, ist die Darstellung des Geistes eines Floh's — eine nackte Figur mit starkem Körper, kurzem Hals, flammenden Augen, die nach Feuchtigkeit schmachten und einem Gesicht, eines Mörders würdig, in der Hand einen blutigen Kelch haltend voller Gier ihn zu leren. Das Colorit war seltsam glänzend, brillantes Grün und tiefglühendes Gold, herrlich überfirnißt. Wie unglaublich auch diese Monumani des trefflichen Künstlers scheint, so wird sie dennoch durch die glaubwürdigsten Personen bestätigt.

In Toulon trat am 27. Januar, während das 3te Linien-Regiment exerzirte, ein Sergeant hervor, legte auf den Obersten an und schoß ihn nieder, so daß der Oberst todt am Platze blieb. Nach diesem Verbrechen soll der Sergeant mit größter Kaltblütigkeit gesagt haben: „Nun sind viele Unteroffiziere gerächt." Man kennt die Ursache seiner That noch nicht, vermuthet aber, daß ein zweitägiger Arrest, den der Adjutant des Regiments ihm auferlegt und der Oberst bestätigt hatte, die nächste Veranlassung seines Grolls gegen diesen gewesen sei. In einer seiner Kamaschen fand man ein Rasirmesser, mit dem er sich die Kehle abschneiden wollte. Der Oberst (Hr. v. Aultanne) war bei seinem Regimente sehr beliebt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um halb 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden und muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Schroda im Großherzogthum Posen den 13. Febr. 1830.

Hintz, Apotheker.

Todes-Anzeigen.

Meinen Freunden zeige ich mit betrübten Herzen an, daß meine geliebte Frau, Louise geb. Niesel, am 14ten d. Nachmittags um 4 Uhr, ungeachtet der umsichtigsten und sorgfältigsten Behandlung der geschicktesten Aerzte, denen Gott der Allmächtige tausendfach es lohnen möge! am Kindbetterinfieber gestorben ist. Meinen grenzenlosen Schmerz zu schildern mangeln Worte. Ein Mädchen von 11 Tagen und ein Knabe von 14 Monaten sind nun ihrer mütterlichen Pflege und Sorge beraubt, und ich selbst des Theuersten auf Erden. Glatz den 15. Februar 1830.

Langer, Gymnasial-Prof.

Am 16ten d. M. entriß uns der unerforschliche Rathschluß des Höchsten unsere theure innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester N. Lindheim, geb. Magnus, in dem ehrwürdigen Alter von 70 Jahren, an zurückgetretener Gicht und Nervenfieber. Nach langen und schweren Leiden war ihr Ende ruhig und sanft wie ihr Leben. Ihre stillen, beseligenden Tugenden und ihre seltene Herzensgüte machen uns diesen Verlust unersetzlich, unvergeßlich, und sichern ihrem Andenken wie unserem tiefen Schmerz die Theilnahme aller derer, welche die theure Vollendete kannten. Breslau den 18. Februar 1830.

Die hinterlassenen Kinder, Schwiegertöchter Enkel und Geschwister.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Maurenbrecher, Dr. R., Grundriß zu den Vorlesungen über die eheliche Gütergemeinschaft nach gemeinem Rechte und den statutarischen und Provinzialrechten der preußischen Monarchie. gr. 8. Bonn. 5 Sgr.

Metz, Dr. A., Ueber den Begriff der Naturphilosophie, oder die Frage: Was hat die Philosophie zu leisten, um in Wahrheit sich Naturphilosophie nennen zu können? verbunden mit der Frage: Welchen Werth hat die Naturphilosophie sowohl überhaupt, als insbesondere für die Medicin? gr. 8. Würzburg. br. 8 Sgr.

Pohl, F., die Kunst grüne Bohnen zu trocknen, daß sie wie frische aussehen und eben so gut schmecken. 8. Leipzig. br. 3 Sgr.

Prus, Dr., René, Neue Untersuchungen über die Natur und die Behandlung des Magenkrebses. Aus dem Französischen mit Zusätzen von Dr. Fr. A. Balling. gr. 8. Würzburg. 20 Sgr.

Richter, Dr. C. G., Anweisung Vögel auszustopfen, nebst Angabe aller dazu erforderlichen Hülfsmittel. Mit einer Vorrede von Brehm. Mit 2 Kupfertafeln. 8. Jena. br. 15 Sgr.

Bekanntmachung wegen Lieferung der Ziegeln, des Kalk's und der Bruchsteine, zum neuen Regierungs-Gebäude hieselbst.

Behufs Erbauung eines neuen Regierungsgebäudes hierselbst, soll die Lieferung von etwa zwölfhundert Tausend besonders gut geformter und scharf gebrannter Mauerziegel, 500 Tonnen gebrannten Kalk's und 400 Klafter guter lagerhafter Bruchsteine, desgleichen die Anfuhre des nöthigen Mauersandes, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu wird ein Licitations-Termin auf den 1sten März c. Nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Regierungs-Geschäftshause vor dem Regierungs- und Bau-Rath Krause anberaumt, wozu Uebernehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen am Termine bekannt gemacht werden sollen, auch vorher in der hiesigen Registratur eingesehen werden können.

Oppeln den 15ten Februar 1830.

Königliche Regierung.

Auctions-Anzeige.

Verschiedene schon gebrauchte Utensilien, als Schemmel, Bänke, Schaffe, Wasserkannen, Eimer, Leuchter und Lichtscheeren, Fenster-Rolleaux, Sopha- und Stuhl-Ueberzüge, mehrere alte Stubenthüren und Fensterflügel mit Glas, eine Quantität altes Eisenwerk, Blech und Bauholz, sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit am 23sten d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgerwerder innerhalb der Kasernen der Anfang gemacht, und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kasernen damit fortgefahren, wozu Kauflustige eingeladen werden. Breslau den 15ten Februar 1830.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das große Mühlenwehr und die Einlaß-Schleuse zu Ober-Langendorff bei Ziegenhals soll neu erbaut und dieser Bau in Entreprise gegeben werden. Zur Licitation des letzteren haben wir einen Termin auf den 8ten März d. J. früh um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Langendorff angesetzt, und machen solches allen sachverständigen Baumeistern mit der Einladung bekannt, sich in diesem Termine persönlich einzufinden, ihre diesfälligen Forderungen anzugeben und zu gewärtigen, daß dem Mindestfordernden die Führung dieses Baues überlassen werden wird. Die darüber gefertigten Anschläge und Zeichnungen sind in der Wirthschafts-Kanzlei zu Langendorff jederzeit einzusehen. Uebrigens können nur kautionsfähige Bauverständige zur Licitation zugelassen werden.

Neisse den 10ten Februar 1830.

Das Directorium der Neiß-Grottkauer-Fürstenthums-Landschaft.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Erben der verwittweten Zirkelschmidt Schüller, Johanne Juliane geb. Kulmitz hieselbst, werden alle diejenigen, welche entweder als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder als deren Erben an das verloren gegangene Hypothequen-Instrument vom 9ten März 1798, ursprünglich über 4000 Rthlr., eingetragen auf dem hiesigen Vorwerke sub No. 122. für den Königlich Preuß. Hauptmann Franz Carl le Mercier, gegenwärtig aber nur noch über 2000 Rthlr., welche durch Erbgangsrecht an die Wittwe Schüller gediehen, oder an diese Post selbst, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem auf den 21sten April d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Grasnik anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen. Widrigenfalls werden sie mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt und wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument aber für amortisirt erklärt und ein neues ausgefertigt werden.

Jauer den 8ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Offner Arrest.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht ist über das Vermögen des Kaufmannes Heinrich Siegismund Barchewitz heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zah-

lungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemanden das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gerichte sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das hiesige Depositum einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas ausgezahlt oder ausgeantwortet wird, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der geht außerdem noch seines daran habenden Unterpfands- oder sonstigen Rechtes verlustig.

Liebau den 12ten Februar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Kube.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Herzogl. Braunschweig-Oelsschen Fürstenthums-Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht: daß die verehl. Müller Caroline Prüfert geb. Ackermann ihre nach erlangter Majorennität dahin abgegebene Erklärung, daß die im Fürstenthume Oels unter Eheleuten bürgerlichen Standes obwaltende statutarische Gütergemeinschaft zwischen ihr und ihrem Ehemanne dem Müllermeister August Prüfert nicht eintreten solle, unterm 19ten September und 19ten December 1829 gerichtlich widerrufen und beide Eheleute, der diesfälligen Erklärung gemäß, in der statutarischen Gütergemeinschaft leben wollen.

Oels den 15ten Januar 1830.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 6ten Februar 1830. Zur öffentlichen Verpachtung des hiesigen Dominial- Brau- und Brenn-Urbars auf 3 hintereinander folgende Jahre von termino Johannis a. c. gerechnet, ist der einzige Bietungs-Termin auf den 29sten März a. c. festgesetzt, welchen Tages Sachverständige und Cautionsfähige Pachtliebhaber zur gesetzlichen Zeit vor hiesigem Justiz-Amte in der Gerichts-Canzlei ihre Gebote zu Protocoll geben und nach erfolgter Approbation von der Behörde den Zuschlag an den Bestbietenden gewärtigen können. Das Urbar selbst ist an dem hiesigen so sehr volkreichen Orte das einzige, hat den Ausschank über die allhier befindlichen Kretscham's und sind sowohl Brauerei als Brennerei nebst Zubehör in dem besten Zustande. Die sehr annehmlichen Pacht-Bedingungen können bei dem Herrn Renntmeister Hahn allhier, eingesehen werden und Liebhaber wegen Besichtigung des Urbars selbst sich an denselben wenden.

Gräflich von Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Subhastations-Anzeige.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des zu Colonie Ober-Grädiz bei Schweidnitz belegenen, ortsgerichtlich auf 164 Rthlr. 8 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten, unbeäckerten Chirurgus Raabeschen Coloniehauses in termino unico et peremtorio den 10ten May, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Ober-Grädiz, werden Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen. Zugleich werden die unbekannten Creditoren des verstorbenen Chirurgi Raabe, zu dem nämlichen Termine ad liquidandum ihrer Forderungen sub poena präclusi vorgeladen.

Schweidnitz den 5ten Februar 1830.

Das Adlich von Dresky Ober-Gräditzer Gerichts-Amt.

Avertissement.

Der Martin Pietzona aus Lohnau, und der Franz Ziungwa aus dem Städtchen Woischnik, sind, ersterer im Jahre 1805, letzterer im Jahre 1808, wegen ihres Unterkommens nach Polen ausgetreten, ohne zeither von ihrem Aufenthaltsorte Nachricht zu geben. Auf den Antrag ihrer Anverwandten werden dieselben, oder deren Erben hiermit öffentlich vorgeladen, im Termine den 6ten July 1830 Vormittags 9 Uhr in der Gerichts-Kanzellei zu Woischnik sich einzufinden, weil sie sonst für todt erklärt und ihr unbedeutendes Vermögen ihren Geschwistern zuerkannt werden wird.

Koschentin den 25. September 1829.

Das Gerichts-Amt Woischnik.

Bekanntmachung.

In den nachstehenden Walddistrikten der Königlichen Ober-Försterei Ottmachau und zwar, 1stens: im Oppersdorfer Revier am 8ten März c. a.; 2tens im Ritterswalder Reviere am 9ten März c. a.; 3tens im Matzwitzer Reviere am 11ten März c. a.; 4tens im Petersheider Reviere am 12ten März c. a., wird sowohl Nadel- als auch Strauchholz auf dem Stocke meistbietend veräußert werden. Zahlungsfähige Käufer werden hierdurch eingeladen, an den bezeichneten Tagen des Morgens 10 Uhr sich in jenen Walddistrikten einzufinden, dort ihre Gebote abzugeben, die zu veräußernden Hölzer aber zu jeder schicklichen Zeit bis zum Tage des Verkaufs durch die betreffenden Königlichen Forstbedienten sich vorzeigen zu lassen und in Augenschein zu nehmen. Schwammelwitz den 9ten Februar 1830.

Böhm, Königl. Ober-Förster.

Verpachtung.

Die Bier- und Branntwein-Pacht zu Rogau am Berge geht kommende Johanni zu Ende und es wird Terminus licitationis neuer Verpachtung hiermit auf den 1sten März c. a. in dasiger Beamten-Wohnung früh 10 Uhr fortgesetzt. Wegen des häufigen Besuchs des Berges von Fremden, und der über 1000 gehenden Menschen-Zahl in Rogau selbst, wird diese Pacht besonders sehr vortheilhaft, zumal wenn gutes Bier geliefert wird, worauf besonders Rücksicht genommen werden wird und muß.

Rogau-Rosenau den 9ten Februar 1830.

Törppe, Amtmann.

Es sind schon oft Anfragen bei uns eingegangen: ob wir sittlich gebildete Familien nachweisen können, welche gesonnen seyn möchten, Pensionairs, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts in Kost und Pflege aufzunehmen, so wie wir auch schon mehrfach mit Aufträgen von achtbaren Familien beehrt worden sind, welche Pensionairs bei sich aufzunehmen wünschen.

Ingleichen haben wir Aufträge erhalten, Lehrlinge aller Art, theils zu verschaffen, theils unterzubringen.

Um nun diesen Zweigen unserer Geschäfts-Verwaltung gleichfalls eine bestimmte Richtung zu geben und diesfällige geehrte Aufträge zur Zufriedenheit Aller ausführen zu können, erlauben wir uns, ein hochverehrtes Publikum mit den darauf Bezug habenden Bedingungen hierdurch ergebenst bekannt zu machen.

A. Wegen Pensionairs.

§. 1. Die verehrlichen Eltern oder Vormünder eines in Pension zu gebenden Kindes wollen uns mit den Bedingungen, dem Betrage der jährlichen Pension, wofür dasselbe untergebracht und dem Termine, wann es in Pension aufgenommen werden soll, bekannt machen.

§. 2. Diejenige Anstalt oder dasjenige Gymnasium anzeigen, welche der Pensionair besuchen soll, damit wir entweder sogleich zweckgemäße Vorschläge machen können, oder uns zu bemühen, sittlich gebildete Familien zu verschaffen, welche sich der Pflege und Sorge desselben unterziehen wollen.

§. 3. Diejenigen verehrten Familien hier oder auswärts, welche Pensionairs in Kost und Pflege bei sich aufzunehmen wünschen, wollen uns mit ihren diesfälligen Bedingungen und der Pensions-Forderung bekannt machen, damit wir Aufträge von Pensions-Suchenden effectuiren können.

§. 4. Für diese Besorgungen und unsere diesfälligen Bemühungen wird bei der Eintragung von dem einjährigen Pensions-Betrage gegen Einhändigung eines Scheines, ein für allemal Drei Pfennige vom Thaler von beiden Theilen entrichtet.

§. 5. Zugleich erlauben wir uns zu bemerken, daß wir auch ältere Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche sich bei Familien in Kost und Pflege geben wollen, Nachweisungen zu ertheilen im Stande sind, wofür gleichfalls ein für allemal von dem einjährigen Pensions-Betrage Drei Pfennige vom Thaler von beiden Theilen entrichtet wird.

B. Wegen Lehrlingen aller Art.

§. 6. Lehrlinge aller Art, müssen uns nicht nur die Erlaubniß ihrer Eltern oder ihres Vormundes zur Erlernung einer Kunst, eines Gewerbes und dergl. beibringen, sondern auch ihre Schul- und Sittlichkeits-Zeugnisse zur Einsicht vorlegen.

§. 7. Anzeigen, wie viel an jährlichen Lehrgelde gezahlt und wann die Lehrzeit angetreten werden soll.

§. 8. Alles dieses wird in einem diesem Zwecke gewidmeten Buche eingetragen und wir sorgen durch öffentliche Bekanntmachungen und andere geeignete Mittel, daß der Lehrling einen seinen Wünschen entsprechenden Ort erhält. Außer diesem empfängt er zu seiner Legitimation einen Ausweis.

§. 9. Für alle diese unsere Bemühungen erlegt jeder Lehrling bei Anmeldung und resp. Eintragung ein für allemal, und zwar:

Apotheker-, Handlungs-, Oekonomie-Lehrlinge . .	1 Rthlr.	15 Sgr.
Kunst-Lehrlinge	1 —	: —
Handwerks-Lehrlinge	: —	20 —

Außer vorstehenden Sätzen wird nichts weiter entrichtet.

§. 10. Denjenigen Lehrlingen jedoch, welche durch gültige Zeugnisse ihr Unvermögen darthun, werden wir auch gern bemüht seyn, ein unentgeldliches Unterkommen zu verschaffen und unter solchen Umständen für unsere diesfälligen Bemühungen nichts verlangen.

§. 11. Die verehrlichen Herren Prinzipale und Lehrherrn, welche Lehrlinge anzunehmen gesonnen sind, wollen uns gefälligst ihre Bedingungen eröffnen. Wir werden dann bemüht seyn, ihnen sittlich und geistig gebildete Lehrlinge zu verschaffen, und verlangen für diese Bemühungen gar nichts.

§. 12. Endlich ersuchen wir diejenigen Herren Prinzipale und Lehrherren, welche gut gesittete Jünglinge unentgeldlich annehmen wollen, uns gleichfalls davon in Kenntniß zu setzen, damit wir durch Nachweisungen der Art auch den Aermern nützlich werden können.

Durch alle diese Einrichtungen hoffen wir gleichfalls längst gefühlten Bedürfnissen auf eine für Jeden willkommene Art abzuhelfen und ersuchen ein hochverehrtes Publikum, von unsern diesfälligen Anerbietungen recht fleißigen Gebrauch zu machen, indem unser eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet seyn wird, uns auch dieser Aufträge mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu entledigen. Breslau im Februar 1830.

Anfrage- und Adreß-Bureau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

NS. Auch übernimmt das Anfrage- und Adreß-Bureau die Anfertigung aller Eingaben, schriftlichen Aufsätze, Uebersetzungen, Briefe, Rechnungen u. s. w. und vollzieht alle Gattungen von Geschäfts-Aufträgen in Geld-, Finanz-, Handels-, Speditions-, Auctions- und Familien-Angelegenheiten, ohne Ausnahme.

Die Verbindungen, in welcher die Anstalt mit dem In- und Auslande steht, setzt dieselbe bei gewohnter Thätigkeit und mehrjähriger Erfahrung in den Stand, die eingehenden resp. Aufträge mit Umsicht und Sachkenntniß zur schnellen Ausführung zu bringen, wobei sich zugleich die verehrlichen Committenten einer eben so pünktlichen, redlichen, als verschwiegenen Bedienung versichert halten dürfen.

Königl. Preuß. Stempel-Papier, Dienst-Atteste und Karten sind stets daselbst zu haben.

Verpachtung.

Das Dominium Kieferstädtel beabsichtigt die dasige, an der von Gleiwitz nach Cosel sehr befahrenen Straße belegenen Arrende und Bierbrauerei, wozu 9 zwangspflichtige Kretschmer und Schankgerechtigkeit, auf 3 Jahre zu verpachten, und wollen Pachtlustige die nähern Bedingungen sowohl als auch die zu verpachtenden Objecte hier zur Einsicht nehmen.

Schloß Kieferstädtel den 12ten Februar 1830.

Das Gräfl. von Seherr-Thoßsche Rent-Amt.
Waschek.

Anzeige.

Zu mehreren Gutspachten von 1000 bis 6000 Rthlr., kann ich kautionsfähige Pächter nachweisen.

Desgleichen habe ich mehrere Capitale gegen Pupillarsicherheit auf Dominialgüter und hiesige Grundstücke, wie auch auf Wechsel, sofort zu vergeben. Ernst Wallenberg, Agent.

Ohlauerstraße No. 58, in der goldnen Kanne wohnhaft.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, wie theils durch den Drang der Zeitumstände, theils aber auch durchdrungen von dem sehnlichen Wunsch aus dieser Hemisphäre mich zu entfernen Willens bin, mein sub Nro. 1. zu Mlitsch, Nimptschen Kreises gelegene, ganz neu aufgebaute massive Freischoltisey-Gut, vollständiges todtes und lebendes Inventarium, bestehend in einem Flächenraum von fünf Hufen, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige fordere hierdurch auf, sich in meiner Behausung in Termino den 1sten März d. J. persönlich einzufinden, wo ich die Anschläge und die sehr billigen Kaufs-Bedingungen vorlegen werde. Baare Zahlung wird vorläufig nur fünf Tausend Reichsthaler erfordert.

Mlitsch den 6ten Februar 1830.

F. v. Helmrich.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Hausdorf eine halbe Meile von Neumarkt, stehen auch dies Jahr eine Parthie Mutter-Schaafe und Schöpse zum Verkauf, die durch Wollreichthum und Ausgeglichenheit sich auszeichnen. Der Preis ist den Zeiten angemessen und die Heerde von allen ansteckenden Krankheiten frei.

Zu verkaufen.

Hochfeine zweijährige Stähre, von, durch strenge Inzucht seit vierzehn Jahren, rein erhaltenem Blute aus der Königl. Sächsischen Stammschäferei zu Lohmen, stehen wiederum auf dem Dominium Groß-Rake bei Breslau zum Verkauf. Wollproben von demselben liegen bei der Expedition dieser Zeitung zur Ansicht. v. Boguslawski.

Verkäufliche Saamen-Erbsen.

Das Dominium Kunern bei Münsterberg, hat eine bedeutende Quantität guter Saamen-Erbsen, von der kleinen früh reifenden Sorte abzulassen.

Zu verkaufen.

In Brieg Nro. 15. in dem ehemaligen Fabrickgebäude sind 6 Stück Pressen zu verkaufen, 3 große und 3 kleine bei dem Herrn Monser.

* Frische unverbrannte Oelkuchen *

fur Schaafe und Rindvieh, besonders bei mangelnden oder schlechten Futter, als Präservativ gegen Seuchen und Rinderpest, sind billig zu haben: so auch rohes Rüböl, in der neuen Oelmühle von Louis Ulrich, hinter der Nicolai-Thorwache.

Bekanntmachung.

Auszuleihen sind 30,000 **Rthlr. schlesische Pfandbriefe** zur 1sten Hypothek, oder auch hinter den Landschaftlichen Pfandbriefen gegen Pupillar-Sicherheit auf ein Gut in Niederschlesien. So auch weiset mehrere namhafte Summen auf Wechsel nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Da ich bis zum 1sten April d. J., eine kurze Reise beabsichtige, so fordere ich alle diejenigen hiermit auf, welche bei meiner verstorbenen Frau, Pfänder versetzt, bis dato noch nicht eingelöst, und bei mir noch deponirt liegen, selbige bis zum oben genannten Tage täglich von mir in meiner Dienst-Wohnung (Dominikaner-Platz No. 3.) einzulösen, später aber nur allemal den 1sten eines jeden Monats Anträge auf Lösung derselben, in demselben Lokale entweder bei mir, oder bei einem von mir ernannten Bevollmächtigten, gemacht werden können, wo selbigen das Pfand dann nur erst binnen 14 Tagen oder spätestens 4 Wochen verabfolgt werden kann.

Breslau den 18ten Februar 1830.

Reiß, Königlicher Militair-Bekleidungs-Depot-Assistent.

Anzeige.

Daß ich die Papiermühle zu Kneja, Rosenberger Kreises, welche früher Herr Erlebach in Pacht hatte, jetzt übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. L. Wappler, Papierfabrikant.

Anzeige.

Eine neue Sendung des erwarteten französischen Velin-Papiers, mit Rosa-Hauch, so wie Solinger Feder-Radir-Messer und Papier-Scheeren in großer Auswahl, empfiehlt die Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung; G. F. Paul, Schmiedebrücke.

Meubles-Anzeige.

Friedrich Nowack in Breslau am Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nro. 32. neben dem goldnen Baum empfiehlt sich ganz ergebenst mit verschiedenen Sorten der modernsten Meubles und Spiegel zu den billigsten Preisen.

Musikalischer
EHREN-TEMPEL,
eine ausgewählte Sammlung
der besten Compositionen älterer und neuerer Zeit
für's Pianoforte.

Gewählt aus den Werken von Bach, Böhner, Clementi, Cramer, Czerny, Diabelli, Dussek, Field, Hässler, Haydn, Herz, Hummel, Kalkbrenner, Klengel, Kuhlau, Prinz Louis, Moscheles, Mozart, Onslow, Pixis, Riem, Ries, Schlesinger, Steibelt, Weber, Weise u. s. w.

HAMBURG, bei A. CRANZ.

Subscriptions-Preis jedes Heftes 6 Silbergroschen.

Dieses Werk soll nach und nach eine Auswahl der vorzüglichsten Compositionen liefern, so dass jeder Abonnent mit der Zeit eine sehr wohlfeile klassische Musikalien-Bibliothek *erhält, die den Besitzern Freude machen, und Nutzen bringen wird. Dieser Plan ist längst im Stillen vorbereitet, und wird die Ausführung jetzt einem resp. Publikum ergebenst angezeigt, mit der Bitte und dem Wunsch, denselben gütigst zu unterstützen.*

1.) *Nur gediegene, von Kennern geprüfte und gewählte Werke, mit nöthigen Anmerkungen über den Vortrag, Fingersatz und dergl. versehen, werden für diesen Plan als geeignet erscheinen, und eine Aufnahme in den Ehren-Tempel finden, jedoch wird für's Erste bei der Wahl besonders Rücksicht darauf genommen, keine sehr schwer auszuführende Stücke zu nehmen.*

2.) *Stich, Druck und Papier werden so sauber, correct und schön seyn, als es nur irgend möglich ist. Ein eleganter Titel soll das Ganze zieren und ein sauber gearbeitetes Bildniss eines der genannten Componisten, so wie eine kurze Lebensbeschreibung desselben, werden jedem sechsten Hefte unentgeldlich beigefügt.*

3.) *An jedem 1sten und 15ten des Monats, zuweilen vereint, wenn die Stärke der Werke es erfordert, erscheint ein Heft in gewöhnlichem grossen Quer-Format, und ist der Subscriptions-Preis dafür nur*

sechs Silbergroschen.

Sammler erhalten überdies auf fünf Exemplare das sechste frei. Der Ladenpreis wird nach dem Schlusse der Subscription um das Doppelte erhöht. Ein solches Heft wird, — Portraits, Biographien u. d. gl. gar nicht gerechnet, — wenigstens viermal so billig sein, als die Preise von andern Musikalien gestellt werden. Die resp. Subscribenten machen sich nur zur Theilnahme auf ein Jahr verbindlich.

4.) *Das erste und zweite Heft ist am 15ten Februar erschienen und enthält nebst dem Portrait des so sehr geschätzten J. L. Dussek, als Gründer des wahren seelen- und gefühlvollen Pianoforte-Spiels neuerer Zeit, mehrere von dessen herrlichen Compositionen.*

In Breslau subscribirt man bei **CARL CRANZ.**

Musikalien-Handlung *(Ohlauerstrasse.)*

☞ Saamen-Offerte. ☜

Garten-, Gemüse-, Futter-, Gras- und Blumen-Saamen,

empfehle ich laut den, diesen Zeitungen vom 4ten und 11ten Februar d. J. No. 30. und No. 36. in ¼tel Bogen beigelegten Extra-Blatt und dem bei mir gratis abzufordernden Preisverzeichniß von bester Keimfähigkeit zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

*** Frische Wurst, ***

frische Braunschweiger Cervelat- und frische Berliner Schlack-Wurst, empfing und empfiehlt in ausgezeichneter guter Qualité.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

---

* Punsch-Citronen, *

nicht bitter und nicht vom Frost gelitten, offerirt das Stück 2½ Sgr. bis 3 Sgr., (im 100 billiger.) Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Beste Jamaica-Rum's und Aracke,

empfiehlt in ganz vorzüglicher bekannter Güte und Preiswürdigkeit. Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 10.

Loosen-Offerte.

Bei H. Holschau d. ält., (Neusche-Straße im grünen Polaken) sind Kauf-Loose zur 2ten Klasse 61ster Lotterie, und Loose zur 5ten Courant-Lotterie zu haben

Literarische Anzeige.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

No. 1. of the Second Edition of
Brittish Theatre Complete in one Volume
with biographies, notes, critics etc.
by Owen William Esq.
Ausgabe in 12 monatlichen Heften jedes von 9 — 10 Bogen
Preis: 8 Sgr.
Leipzig bei Friedrich Fleischer.

Von dieser Ausgabe wird jeden Monat 1 Heft erscheinen und im December das Ganze vollständig geliefert seyn. Durch diese Einrichtung wird es jedem Freunde englischer Literatur leicht gemacht, dieses werthvolle, und dabei fast beispiellos wohlfeile Werk zu erlangen. Da die 2te Auflage ganz unverändert gegeben wird, so behalten die wenigen Exemplar der ersten Auflage (Preis complett cartonirt. 3 Thlr. 12 Sgr.) ihren bisherigen Werth. Noch ist bei Friedrich Fleischer in Leipzig so eben erschienen:

Shakespeare dramatic Works
complete in 1 Volume
with portrait, notes, glossary etc.
Preis 4 ½ Thaler.

Ankündigung und Einladung zur Subscription,

Das erste und zweite
Jubelfest
der Uebergabe
der Augsburgischen Confession
nach den Verhältnissen unter welchen, und des Geistes in welchen es das protestantische Deutschland im Jahre 1630 und 1730 gefeiert hat.
Eine kirchengeschichtliche Darstellung der Uebergabe nebst der Geschichte der Confession
von
Carl Wilhelm Hering,
Pastor in Zöblitz.
In gr. Octav auf gutem weißen Druckp. und brochirt.

Subscriptionspreis 25 Sgr.; Ladenpreis 1 Thlr. 8 Sgr.
Chemnitz, C. G. Kretschmar.

An die zum bevorstehenden dritten Jubelfeste von mehrern Seiten gelieferte und versprochne neue Bearbeitung der Geschichte der Augsburgischen Confession selbst schließt sich die Schilderung der ersten und zweiten Jubelfeier als eine hochinteressante, aus den Quellen geschöpfte, Darstellung des äußern und innern Zustandes, worin die evangelische Kirche Deutschlands sich am Ende des ersten Drittheis des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts befand, verbunden mit specieller Beschreibung der in den verschiedenen Staaten und Reichsstädten vorgenommenen Feierlichkeiten an.

Der Herr Verfasser ist nicht nur als theologischer Schriftsteller, sondern besonders auch als gründlicher Geschichtsforscher und geistreicher Erzähler dem Publikum zu bekannt, als daß es nicht der Erscheinung dieses Werkchens mit Erwartung entgegen sehen sollte, welches zur Ostermesse bestimmt erscheinen wird.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) wird Subscription darauf angenommen. Das Ganze wird ohngefähr 17—18 Bogen umfassen. Der um ein Drittheil erhöhete Ladenpreis tritt sogleich nach Erscheinen der Schrift bestimmt ein.

Chemnitz im Januar 1830.

C. G. Kretschmar.

Subscriptions-Einladung.

Zur 300jährigen Jubelfeier des von den evangelischen Fürsten und Ständen dem Kaiser Karl V. zu Augsburg am 25sten Juny 1530, feierlich übergebenen Glaubensbekenntnisses:

Die Augsburger Confession,
wird in der Berliner Medaillen-Münze von D. Loos und Sohn
Ein Gedenkthaler
erscheinen, dessen Entwurf und Preisveranschlagung bei Unterzeichneten einzusehen sind, welche im Auftrage Vorausbestellungen darauf annehmen.

Münzkabinetten dürfte diese Denkmünze ein angenehmer Beitrag seyn, so wie dieselbe sich zunächst zum Tauf- und Confirmations-Geschenk eignet.

Günther & Müller,
am Ringe No. 48. in dem früher von Herrn G. B. Jäckel innegehabten Local.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger militairfreier Oekonom, welcher deutsch und polnisch spricht und vorzüglich mit der Merino-Schaafzucht bekannt ist sich mit guten Attesten auszuweisen im Stande ist, sucht ein anderweitig anständiges Unterkommen, und ist zu erfragen in Breslau, Albrechtsstraße No. 22. im Comptoir.

Lehrlings-Gesuch.

In eine auswärtige Schnittwaaren-Handlung, wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Seidenhandlung bei J. M. Fischer, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Offne Lehrlingsstelle.

In eine große Apotheke außerhalb Breslau, wird ein Lehrling gesucht, worüber das Nähere in der Droguerie-Handlung D. E. Krug's Wwe. am Ringe No. 22. zu erfahren.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, ist ein Zimmer nebst Kabinet in der ersten Etage, an einen einzelnen soliden Herren. Riemerzeilen-Ecke No. 24. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung an der Promenade von fünf bis sechs Stuben nebst Zubehör, wo möglich mit Gartenbenutzung, wird zu Johanni d. J. gesucht und bittet man die betreffende Nachricht Ohlauer-Straße No. 80. eine Treppe hoch abzugeben.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Scheliba, von Lobschütz; Hr. John, Gutsbes., von Landshut. — In der goldnen Gans: Hr. Börke, Kaufmann, von Barmen; Hr. Stemler, Kaufmann, von Berlin; Hr. Bönisch, Stadtrichter, von Ujest. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Overbeck, Kaufmann, von Altona; Hr. Trope, Kaufmann, von Stettin; Hr. Rindfleisch, Oeconomie-Inspector, von Kasimir. — Im blauen Hirsch: Hr. Lepke, Kunsthändler, von Dessau. — Im goldnen Baum: Hr. Leonhardy, Lieutenant, von Pesen. — Im weißen Adler: Hr. Andre, Kaufmann, von Leipzig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Lesser, Kaufmann, von Landsberg a. W. — In der goldnen Krone: Hr. v. Reitzenstein, Lieutenant, Hr. Eyler, Hauptmann, beide von Schweidnitz; Hr. v. Koscielsky, Fähndrich, von Berlin; Hr. Müller, Buchhändler, von Reichenbach. — Im ruf. Kaiser: Hr. Wegner, Gutspächter, von Goslawice. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Richthofen, von Brechelshoff, neue Sandstraße No. 3; Hr. v. Dyhrn-Czettritz Landes-Eltester, von Neuhaus, Karlsstraße No. 11; Hr. Baron v. Heyking, Lieutenant von Neisse, Harrasgasse No. 21; Frau Baronin v. Rönne, von Münsterberg, Albrechtsstraße No. 24; Hr. Graf v. Sedlnitzky, von Löwitz, Dohmstraße No. 19; Hr. Mösekopf, Ober-Kaplan, von Trebnitz, Dohmstraße No. 12.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 17ten Februar 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$143\frac{3}{4}$
Hamburg in Banco . .	a Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$7—1\frac{1}{4}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{5}{6}$
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{8}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$96\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	100 Rthl.	—	$113\frac{5}{12}$
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$100\frac{5}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	$38\frac{1}{2}$
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	$102\frac{1}{6}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	$106\frac{1}{6}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	—	102
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	$109\frac{1}{6}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$101\frac{1}{2}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$99\frac{1}{4}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	64	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.